

# Christen und Kirche in Adnet seit Rupert's Zeiten

## Adnet

Die alten Namensformen lauten: „Atanate“ (um 745), „Atnat“ (1407), „Adnaten“ (1444), „Otnat“ (1567 – erstmals auf einer Landkarte), „Admundt“ (1580), „Atnath“ (1613), endlich „Adnet“.

Der wahrscheinlich von den Kelten stammende Name ist rätselhaft. Ausgehend von der ältesten Bezeichnung „Atanate“ sind folgende Deutungen im Umlauf: „at-an-ate“ – hinter dem Sumpf, „Adaneta“ – Geflecht / Umflechtung, „ad tan“ (Feuer) – Ort, wo die Urbewohner den Feuertempel hielten.

## Kirchengemeinde

Um 695 kam Bischof Rupert nach Salzburg. Bayernherzog Theodo schenkte ihm die Reste der Römerstadt Iuvavum (Salzburg) und zahlreiche Güter in der Umgebung. Mit Rupert erblühte neues religiöses Leben. Während Rupert (Regierungszeit 696-716/18) und seine Nachfolger den bischöflichen Stuhl und Kirchen in der Stadt einrichteten, bauten auf dem Land Adelsgeschlechter „Eigenkirchen“ und stellten Priester an. So eine Kirche erhielt auch die kleine Christengemeinde von Adnet und sie gehört somit zu den allerältesten salzburgischen Kirchen. Urkundlich belegt ist dies im Jahr 798 angelegten kirchlichen Güterverzeichnis mit dem Eintrag, dass Bayernherzog Odilo (736-748) die Kirche zu „Atanate“ mit Hof und 20 Huben samt ihrem Zubehör an die St. Maximilianszelle in Bischofshofen um 745 übergeben hat. Dass der Herzog direkt über die bestehende Kirche in Adnet verfügen konnte, spricht für die Erbauung durch seine Vorfahren in der Zeit St. Rupert's.

Die Gründung der Maximilianszelle mit Kirche und Kloster erfolgte durch Bischof Rupert um 711/12. Nachdem das junge Kloster bereits um 720 einem Angriff der Slawen zum Opfer gefallen war, lag es zunächst viele Jahre brach, bis es im Jahr 743 der Bayernherzog Odilo seinem Priester Ursus aus der Albina-Sippe in Oberalm auf dessen Bitte als Lehen übertrug. Unter Bischof Arn (785-821) wurden das Kloster samt Besitzungen an die Salzburger Kirche übertragen. Im Jahr 820 wurde die Maximilianszelle erneut von heidnischen Slawen zerstört. Sie wurde unmittelbar danach wieder aufgebaut und am 12. Oktober 821 eingeweiht. Nach diesem Weihedatum gibt es keine schriftlichen Quellen über das weitere Schicksal der Maximilianszelle und deren Besitzungen in Adnet.

Gesichert ist, dass Anfang des 13. Jahrhunderts Adnet nicht mehr der Maximilianszelle, sondern unmittelbar dem Fürsterzbischof unterstand. Im Jahr 1240 wird dann Adnet als Teil der Mutterpfarre Kuchl dem Domkapitel einverleibt.

### **Eigener Seelsorgsbezirk bzw. Vikariat**

Die Kirche „S. Steffan zu Adnaten“ wird am 29. September 1444 als Filiale der Pfarre Kuchl genannt.

Die Stiftung eines eigenen Priesters dürfte um 1550 erfolgt sein. Kooperator Sebastian Schilcher wird als solcher im Jahr 1555 genannt. Der Seelsorgsbezirk umfasst die Kirchen Adnet, Vigaun und Krispl. Die „Kreuztrachten“ genannten Kirchengemeinden müssen zu den Hauptfeiertagen in die Mutterpfarre Kuchl pilgern. Dabei tragen sie die jeweilige Kirchenfahne mit dem Kreuz voran, wovon sich der Ausdruck „Kreuztracht“ ableitet. Einen 1580 in Adnet wohnenden „Gesellpriester“ besolden die Kirchen Adnet und Vigaun gemeinsam, da er täglich abwechselnd den Gottesdienst in diesen feiert. Die Diözesanvisitation vom Jahr 1613 bestätigt, dass der in Adnet wohnende Vikar für die Gottesdienste in den Kirchen Adnet, Vigaun und Krispl zuständig ist.

Ab den Jahren 1619 werden das Trauungs-, 1621 das Tauf- und 1622 das Sterbe-Register (Matrikel genannt) ununterbrochen geführt.

In den Jahren 1716 werden Vigaun und 1731 Krispl vom bisherigen Seelsorgsbezirk Adnet abgetrennt und zu eigenständigen Vikariaten der Mutterpfarre Kuchl erhoben.

### **Pfarrerhebung**

Zufolge hohen Ministerialerlasses vom 30. September 1856 wird das bisherige Vikariat zur förmlichen

Pfarre Adnet erhoben. Der seit 1851 zum Vikar bestellte Georg Dum wird nun zum Pfarrer ernannt.

### **Pfarrumfang im Jahr 1862**

Ortschaften:

Adnet	59 Häuser	332 Seelen
Wimberg, einst Weinberg	57 Häuser	328 Seelen
Spumberg, einst Spondaberg	47 Häuser	217 Seelen
Waidach	35 Häuser	123 Seelen
Riedl	20 Häuser	108 Seelen
Gries, Halleiner Burgfried	16 Häuser	106 Seelen
Zusammen	234 Häuser	1214 Seelen

Aktuell scheint infolge des Priestermangels die Seelsorge wieder in die Situation von 1731 zurückversetzt. Der jeweilige Pfarrer bzw. Pfarrprovisor von Adnet hat seit dem Jahr 1988 (vorübergehend schon von 1969 bis 1975) die Pfarre Krispl mit zu betreuen und trägt weiter seit der Errichtung des Pfarrverbandes im Jahr 2015 auch die Verantwortung für Bad Vigaun und in Zukunft für die Pfarre St. Koloman. War einst der Priester mit einer Pferdestärke gemächlich unterwegs, so kommt er heute im Auto von Gottesdienst zu Gottesdienst bzw. Verpflichtungen in die Pfarren.

Im Jahr 2018 zählt die Pfarre 2.835 Katholiken bei 3.567 Einwohnern der politischen Gemeinde Adnet.

### **Kooperatur**

Ab dem Jahr 1668 sind Koadjutoren zur Unterstützung des Vikars von Adnet tätig. Mit Dekret vom 5. Dezember 1679 wird die Kooperatur offiziell errichtet. Grund war, dass bisher in Krispl jährlich nur ein Gottesdienst gehalten wurde. Von nun an sollten hier in den Monaten Mai bis Oktober wenigstens eine Messe mit Predigt vom Kooperator gehalten werden. Dem wurde aber anscheinend nicht entsprochen, denn 1681 bitten die Krispler erneut um Vermehrung des Gottesdienstes, da viele alte und junge Leute das ganze Jahr keinen Gottesdienst feiern oder Gottes Wort hören können. Mit Dekret vom 1. August 1684 wird dem Vikar zwar aufgetragen, jeden 4. Sonntag des Monats in Krispl eine Messe mit Predigt und einer Kinderlehre halten zu lassen. Die Gegenbestrebungen der Vigauner aber, welchen die für Krispl bestimmten Gottesdienste entzogen werden sollten, ließen die Krispler nicht zum Genuss jener Zusage kommen.

Mit der Errichtung des Vikariats Krispl wird die Kooperatur 1731 aufgehoben und der Adnetter Vikar angewiesen, sich in Fällen dringender Aushilfen an die PP. Augustiner in Hallein zu wenden. Bald findet man hier wieder einen ständigen Koadjutor, öfter auch einen zweiten. Bis zum Jahr 1839 waren sie immer vom Vikariatseinkommen zu unterhalten.

Kooperatoren waren in Adnet bis zum Jahr 1956 tätig. Neben dem Schulunterricht gehörte insbesondere die Kinder- und Jugendseelsorge zu ihren Hauptaufgaben.

### **Seelenbruderschaft**

Für die Seelenbruderschaft, sehr wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammend, steht in der Kirche ein eigener Altar. Sie erscheint im Jahr 1613 als Frauenbruderschaft ohne eigene Regeln, später aber immer als Seelenbruderschaft. Das bischöfliche Konsistorium bestätigt am 12. Juli 1673, dass die Seelenbruderschaft ihr Hauptfest am Seelensonntag (Sonntag nach Allerheiligen) feiert, jeweils einen Monatssonntag mit Prozession, verschiedene Gottesdienste, Rosenkränze usw. durchführt. Sie ist vermögend und verfügt über 800 fl. an Kapitalien.

Der unter Aufsicht des Vikars stehenden Vereinigung steht der „*Bruderschaftsmeister*“ vor. Als solcher trägt er das „*Bruderschaftskreuz*“ der Gemeinschaft voraus. Ein „*Standkruzifix mit Maria und Johannes, von Akanthusblättern umrahmt*“, werden um 1700, ein zweites einfacheres mit „*Gitterwerk und Rocailenrahmen*“ um 1750 gekauft.

Große Aufregung herrscht im Jahr 1718, als aus der Kirche das Ziborium mit dem Allerheiligsten (konsekrierte Hostien) und die Monstranz geraubt werden. Die Seelenbruderschaft sorgt mit 262 Gulden für deren Wiederbeschaffung.

1765 und 1776 werden 2 Kreuzgänge nach Dürrnberg mit Amt und Predigt gestiftet.

Bis in die 1960er Jahre begleitete die Bruderschaft in schwarzen Umhängen die Prozessionen und trugen das Bruderschaftskreuz, jeweils zwei Fahnen und Tragelaternen sowie ein großes Kruzifix mit. Die Himmelsträger trugen rote Umhänge.

## Frommes Leben

1862 sind folgende Stiftungen evident: 2 Ablassstundgebete von je 7 Stunden am Mariäempfängnis- und Christihimmelfahrtsfest. An den drei Freitagen nach Christihimmelfahrt Wettersegenämter. Kreuzgänge am Marcutag um die Felder; in der Bittwoche nach Kuchl, um die Felder und nach Vigaun; am alten Kirchweihfest, dem 1. Sonntag im Mai, Prozession um die Felder vor dem Hauptgottesdienst; am Pfingstdienstag nach Maria Plain zufolge eines Gelöbnisses zu einer Pestzeit, wo besonders in der Gaißau viele Menschen starben. 13 Hauslehren zu Anfang der Fastenzeit.

## Namentlich bekannte Vikare, Pfarrer und Pfarrprovisoren in Adnet

Sebastian Schlichner	1555-1583	Joseph Anton Praitenlohner	1773-1775
Johann Risenegger	1583-1619	Mathias Joseph Braunwieser	1775-1783
Johann Schwaiger	1619	Franz Vital Müller	1783-1785
Adam Resch	1620-1624	Andrä Mayr	1785-1788
Wolfgang Sartor	1624	Johann Mußbacher	1788-1799
Paul Dernl	1625	Matthäus Scheidegger	1799-1802
Wolfgang Mayr	1625-1631	Joseph Keilhofer	1802-1808
Johann Rotschneider	1631-1634	Rochus Frank	1808-1828
Michael Bentz	1634-1674	Gottfried Beauprè	1828-1848
Thomas Hirschalbmer Mag.	1674-1675	Johann Georg Dum (ab 1856 Pfarrer)	1851-1869
Sebastian Piber	1675-1681	Johann Baptist Jenerwein	1870
Johann Perndaller	1682	Michael Klaushofer	1871-1877
Peter Hölzl	1682-1684	Balthasar Fischbacher	1877
Joseph Stängl	1684-1687	Martin Birgmann	1878-1883
Joseph Maylißer	1687-1690	Simeon Hutzinger	1883-1887
Johann Gugg Mag.	1690	Johann Bapt. Simmerstätter	1887-1903
Ferdinand Kheser	1690-1692	Franz Ser. Egger	1903-1905
Johann Wesenauer	1692-1694	Martin Berger	1905-1911
Simon Widhölzl Mag.	1694-1702	Karl Kaltenbrunner	1911-1929
Wolfgang Philipp Wendlinger	1702-1713	Ferdinand Holzinger	1929-1956
Georg Christ. Riernsanth	1713-1734	Martin Leitner	1956-1969
Franz Fackler	1734-1735	Andreas Radauer	1969-1973
Thomas Spögl	1735-1746	Wolfgang Müller	1973-1979
Joseph Anton Enzinger	1746-1753	Michael Babeu	1979-2011
Urban Mayr	1753-1755	Gottfried Grengel	2011-2021
Johann Adam Kaufmann	1755-1773	Daniel Kretschmar	seit 2021

## Kirchenbau

Die erste Kirche ging wohl auch, wie andere Kirchen, beim ungarischen Sturm über unser Flachland im 10. Jahrhundert zu Grunde. Über die Zeit ihres Wiederaufbaues lässt sich nichts sagen, da sich bis in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts keinerlei Berichte erhalten haben.

Von der heutigen Pfarrkirche existiert keine Weiheurkunde. Dass sie dem heiligen Stephanus als Kirchenpatron geweiht ist, spricht für deren hohes Alter. Sie unterscheidet sich in ihrer Baugeschichte in vier Bauperioden – der Romanik (13. Jahrhundert), Gotik (15. Jh.), Barock (17. Jh.) und Neugotik (nach 1890).

Der Turm und das Hauptschiff als älteste Bauteile deuten auf die Errichtung im 13. Jahrhundert hin und gehören der romanischen Bauperiode an.

Im 15. Jh. dürfte die Verlängerung nach Osten mit dem Chor (vorderer Kirchenteil mit dem Hauptaltar) und die komplette Umgestaltung nach dem Stil der Gotik erfolgt sein. Besonders auffallend die schönen Netzgewölbe aus Adneter Marmor im Langhaus und Chor sowie rundherum die Spitzbogenfenster. Das schöne gotische marmorne Kirchenportal mit dem Relief der Steinigung des hl. Stephan wird mit Ende des 15. Jh. datiert, die Kanzel und der Taufstein aus Marmor wiederum in das 16. Jh. Die Diözesanvisitation vermerkt im Jahr 1613 einen Hochaltar zu „Ehren des hl. Stefan“ und zwei Seitenaltäre.

Dem Zeitgeist entsprechend begann die Barockisierung der Kirche mit der Erneuerung der Inneneinrichtungen. Für den als „*gar schlecht und abkommen*“ beschriebenen alten Hochaltar wurde am 12. April 1671 ein neuer mit schwarzer Grundfarbe und Vergoldungen, sowie ein Altarbild mit der Mutter Gottes mit dem Jesuskind und weiteren Ausstattungen bestellt. Der „*alte und schlechte*“ Altar der Allerseelenbruderschaft in der Kirche wurde 1681 durch einen „*von schwarzbaistem Holz*“ ersetzt.

An die Südseite des Kirchturmes ließen 1693 Hans Hilleprandt und die Prandtholzerischen Erben von Berchtesgaden die „*Ölbergkapelle*“ anbauen.

1694 wurde auf der Südseite der Kirche die Sakristei angebaut. Ausgestattet ist sie mit zwei reich verzierten Schränken aus der Zeit um 1630.

Um 1706 erfuhr die Kirche wesentliche Änderungen. Vom Langhaus entfernte man das Rippengewölbe und baute dafür ein rundbogiges Tonnengewölbe mit drei Paaren von durchlaufenden Stichkappen und zwei Gurtbogen ein. Der rundbogige Triumphbogen stellt die Verbindung zum vorderen Kirchenteil her. Die Spitzbogenfenster erhielten rechteckige Formen.

Gleichzeitig erfolgte an der Nordseite der Anbau des zweigeteilten Seitenschiffes. Dazu wurde die Nordwand im Langhaus durchbrochen und mit drei rundbogigen Arkadenöffnungen die Verbindung zum barocken Seitenschiff hergestellt. Im Chor entfernte man die Nordwand komplett. Zwei Arkaden mit flachen Bögen, getragen von einer prächtigen monolithen Marmorsäule toskanischer Form, öffnen den Blick vom Seitenschiff aus zum Hochaltar. Die neu eingezogene Holzempore mit Brüstung wurde links und rechts über steinerne Stiegen erschlossen. Die Kirche ist zu dieser Zeit mit einem Hochaltar und drei Seitenaltären ausgestattet.

Die Bruderschaftsrechnung von 1718 verzeichnet die Erbauung der „*Todtenkapelle*“. Diese wurde südseitlich an die Kirche angebaut, samt einer „*vergitterten flachbogigen Nische für Totenköpfe*“ außen neben dem Südportal.

Aus einer Zusammenstellung im Jahr 1862 kennen wir die zwischen 1658 und 1721 gekauften vier Kirchenglocken: a) pr. 26 Ztr. anno 1658, b) mit „*Fugite partes adversac*“ a. 1721, c) Speisglocke a. 1718, d) Sterbeglocke mit „*Caspar, Balthasar, Melchior*“ in gotischen Buchstaben, ohne Jahreszahl. Mit Kreuzwegstationen wurde die Kirche im Jahr 1736 geschmückt.

„*Für ain neues steinernes Speisgütter*“ (Kommunionbank) sammelte die Gemeinde im Jahr 1776 400 Gulden. Beschreibung: Choralustrade mit sechs prismatischen Pfosten, Baluster und Brüstung aus rotem, grauem und geflecktem gelben und roten Marmor, Säulchen aus Tropfmarmor.

Johann Schmid stellte 1791 anstatt einer kleinen alten Orgel eine mit 8 Registern her.

Aus einer nach 1828 angefertigten handschriftlichen Aufzeichnung kennen wir die damalige Ausstattung der Kirche:

„*Der Hochaltar: Ein schönes Muttergottesbild, herunter die beyden Kirchenpatrone Stephanus und Laurentius knieend. Im Hintergrunde die Kirche Adnet samt einigen Häusern. Das Bild hat die Jahreszahl 1711.*

*Der Kreuzaltar: Ein schönes Bild des noch lebenden Gekreuzigten und der weinenden Magdalena – von dem Maler in Hallein, dem alten gestorbenen Löxhaller.*

*Der Sebastians: auch Bruderschaftsaltar. Das Bild des h. Sebastian, umgeben von den übrigen h. Nothelfern. Jahr und Maler unbekannt.*

*Der Katharinen-Altar. Das Bild ist Maria Dorfen. Die h. Katharina steht als Statue an der Seite. Jahr und Maler unbekannt.“*

In einer Beschreibung aus dem Jahr 1862 wird negativ angemerkt: „4 Altäre, im marmorreichen Adnet alle von Holz“.

## **Neugotisierung nach dem Dorfbrand**

Am 5. Mai 1890 brach um 2 Uhr Nachmittag im Mesnerhaus in der Tenne Feuer aus, das sich zum großen Adneter Dorfbrand ausweitete, dem schließlich die Kirche, 6 Häuser und 14 Nebengebäude zum Opfer fielen.

Der Brand hat den Dachstuhl und den Turmhelm vernichtet, die Glocken sind zerschellt und die Fenster zerborsten. Im Kircheninneren blieb außer der Orgel alles erhalten. Trotzdem entschloss man sich, die Kirche ganz neu zu gestalten und einzurichten. Schließlich wurde die Kirche komplett ausgeräumt, die alten Altäre verkauft und Statuen sogar zum Teil verbrannt. Einzig der „*Gute Hirte*“, die

„Pieta“ (Schmerzensmadonna mit dem Leichnam Jesu) und das „Altarkruzifix“ sind übriggeblieben und sie zeugen heute noch von der Schönheit der damaligen Kircheneinrichtung.

Sofort nach dem Brand geht man die Kirchenerneuerung an. Der Dachstuhl wird mit Strangfalzziegeln und der achtseitige Pyramidenturmhelm mit Schiefer gedeckt, der Turm erhält einen vergoldeten Knauf mit Doppelkreuz.

Der Chor erhält mit Öffnung der Spitzbogenfenster wieder seinen ursprünglichen Charakter, unterstrichen durch das marmorne Netzgewölbe. Die Fenster werden bunt bleiverglast. Den Hochaltar aus Marmor entwirft Architekt Julius v. Grienberger, Steinmetzmeister Josef Lienbacher führt ihn aus. Weiters werden drei geschnitzte Seitenaltäre (Josef-, Marien- und Kreuz-Altar – „Grödner Schule“) aufgestellt.

Den Guss der vier Glocken bewerkstelligt die Firma Oberascher in Salzburg-Kasern. Diese müssen allerdings während des Ersten Weltkrieges im Jahr 1916 abgenommen und an die Waffenschmiede geliefert werden. Dasselbe Schicksal ereilt auch die am 12. August 1923 wieder auf den Turm aufgezogenen Glocken, die im Zuge des Zweiten Weltkrieges im Monat März 1942 zum Einschmelzen abgeholt werden. Seit dem 25. Juni 1949 erklingen nun die wieder von der Firma Oberascher in Kasern gegossenen Glocken von unserem Kirchturm.

Nach den Vorgaben des Zweiten vatikanischen Konzils (1962-1965) kommt es zu tiefgreifenden Veränderungen in der Liturgie. Wesentlichste Punkte sind die gemeinsame Mahlfeier und die in Deutsch gesprochenen Texte. Der Priester zelebriert von nun an die heiligsten Geheimnisse der Eucharistie dem Volk zugewandt.

Das erfordert die Umgestaltung des Altarraumes zur Aufstellung eines „Volksaltares“. Die Erweiterung vor die Kommunionbank erfolgt im Jahr 1973 und die Aufstellung des von Bildhauer Meierhofer geschaffenen marmornen Altares mit der Darstellung des „Letzten Abendmahles“ 1974.

## Pfarrhof

Fürsterzbischof Max Gandolph lässt diesen im Jahr 1676 südlich unterhalb der Kirche um 1401 Gulden errichten. Der Standort des vorherigen Priesterhauses ist nicht mehr bekannt.

Gänzlich abgerissen und am selben Standort neu errichtet und den heutigen Erfordernissen entsprechend modern gestaltet wird der Pfarrhof nach Plänen von Architekt Georg Scheicher in den Jahren 2013/2014.

## Friedhof

Der rund um die Kirche angelegte Friedhof dürfte als solcher gleichzeitig mit dem Kirchenbau angelegt worden sein. Den heutigen Haupteingang bildet ein Marmorbogen. Im emporragenden Mittelteil sind zwei flachbogig geschlossene spätgotische Reliefs aus rotem Marmor eingemauert und zeigen: auf der Dorfseite die hl. Diakone Stephanus und Laurentius, auf der Friedhofseite der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, beide datiert mit 1520.

Am Neujahrstag 1788 schießen Adneter Burschen verbotenerweise das Neue Jahr an. Gerichtspersonen sollen dies verhindern und es kommt zu einem Raufhandel, wobei der Friedhof mehrfach mit Blut bespritzt wird. Am 26. Jänner 1788 muss daher dieser neu gesegnet werden.

## Schulwesen

Ein Schulmeister wirkt hier ab dem Jahr 1682 und wird vom Vikariat entlohnt. Der Kirchpropst von Vigaun beschwert sich über den zu leistenden Beitrag zehn Jahre später. 1693 berichtet der Dechant „es sei nun kein Schulmeister mehr in Adnet und der letzt gewesene müsse Armuths halber mit dem Petlstab da und dort elendig umbziehen“.

Die hier nach 1704 wirkenden Schullehrer waren nicht angestellt, sondern nur geduldet.

## Mesner, Schulhalter und Organist

Seit 1735 scheint der Schulunterricht ununterbrochen zu sein. Von nun an ist der Mesner gleichzeitig Schulhalter und Organist. Der Unterricht findet im Mesnerhaus bis in das Jahr 1882 statt. Im Jänner 1883 übersiedelt die Schule in das von der Gemeinde errichtete Schulhaus in der Dorfmitte.

## Politische Gemeinde Adnet

Die wird nach dem Gemeindegesetz vom 17. März 1849 errichtet. Der Bezeichnung des Vikariates bleibt auch Name der politischen Gemeinde. Mit der ersten Gemeindewahl am 8. Juli 1850 und Ver-  
eidigung des ersten Bürgermeisters Andreas Priester, Schnöllbauer am Wimberg, am 21. Juli, ist die  
Errichtung vollzogen.

*Adolf Schinnerl, Juli 2018*

### **Quellen:**

Joseph Dürlinger: Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg in ihren heutigen Grenzen. Salzburg, 1862.  
Tauf-, Trauungs- und Sterberegister im Herzogthume Salzburgs, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde,  
Salzburg, 1890.

Dr. Paul Buberl, Die Denkmale des politischen Bezirkes Hallein, Wien, 1927. (Die kunstgeschichtliche Aufnahme erfolgte  
bereits in den Jahren 1912/13).

Dopsch/Spatzenegger, Geschichte Salzburgs, Salzburg, 1983.

Sonja Pallauf, Salzburger Landgemeinden auf dem Weg in die Eigenständigkeit 1848-1867, in Salzburger Archiv, Schriften-  
reihe des Vereines Freunde der Salzburger Geschichte, Band 28, Salzburg 2002.

Liste der Pfarrer von Adnet: *(ergänzt 2021)*

[https://res.icar-us.eu/index.php/Liste\\_der\\_Pfarrer\\_von\\_Adnet](https://res.icar-us.eu/index.php/Liste_der_Pfarrer_von_Adnet) und [https://www.sn.at/wiki/Pfarrer\\_von\\_Adnet](https://www.sn.at/wiki/Pfarrer_von_Adnet)

Eigene Recherchen.